

Vom Zahnarzt zum Dienstleister

Verhältnis zwischen Behandler und Patient verändert sich

Der „Halbgott in Weiß“ wird zum Auslaufmodell. Patienten erwarten von ihrem Behandler heute vor allem Beratung und Service. Und neben allem Berufs- und Standesethos legen auch Ärzte, Zahnärzte und Apotheker immer mehr Wert auf eine ausgewogene Work-Life-Balance. Das Berufsbild des Heilberufers ist im Wandel.

Neue Technologien, politische Weichenstellungen und ein Umdenken in den gesellschaftlichen Denkmustern geben hierbei die Richtung an. Digitalisierung, Spezialisierung und Kapitalisierung sind die Schlagworte, die das Gesundheitswesen bereits heute, künftig jedoch noch weit mehr prägen werden. Darin stecken viele Chancen und Möglichkeiten, aber auch Risiken. Manches befindet sich aus heutiger Perspektive noch in weiter Ferne. Bei Praxisformen, der Praxisorganisation und den Arbeitszeiten stehen teils größere Veränderungen an. 500 Ärzte, Zahnärzte und Apotheker im Alter von 25 bis 40 Jahren hat die apoBank zu ihren Prioritäten, den aktuellen Bedürfnissen und der Stimmungslage ganz allgemein für die Studie „Inside Heilberufe“ befragt.

Digitale Prozesse

Das deutsche Gesundheitswesen befindet sich in einem Wandlungsprozess. Immer mehr digitale Prozesse halten Einzug. Die Anbindung der Praxen und Kliniken an die Telematik-Infrastruktur ist einer davon, der Einsatz von Telemedizin und eHealth-Anwendungen im medizinischen Alltag ein anderer. Mit dem Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG) machte Bundesge-

sundheitsminister Jens Spahn den Weg frei für die Etablierung digitaler Neuerungen. Die Umstellung auf die elektronische Patientenakte (ePA), der Einsatz von e-Rezepten oder die Eindämmung der Papierflut an Arztdokumenten sind allerdings nur der Beginn. Mit den technologischen Innovationen sowie dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz sind der Medizin absehbar erstmal keine Grenzen gesetzt.

Offenheit für digitale Neuerungen

86 Prozent der von der apoBank Befragten stehen den digitalen Neuerungen offen gegenüber. Sie sind davon überzeugt, dass diese sie über kurz oder lang sinnvoll im Tagesgeschäft unterstützen werden. Innerhalb der Heilberufsgruppen gehen die Meinungen darüber allerdings auseinander. Mehr als ein Viertel der Fachärzte und Apotheker sieht in der Digitalisierung im Gesundheitswesen eine große Herausforderung. Ganz anders bei den Zahnärzten, bei denen nur 14 Prozent dieser Meinung sind. Dennoch ist etwas mehr als die Hälfte der insgesamt Befragten (53 Prozent) sicher, dass die Digitalisierung die medizinische Versorgung in Zukunft komplett revolutionieren wird.

Mehr Zeit für Patienten

Ärzte, Zahnärzte und Apotheker sind sich bewusst, dass ihre Patienten heute zum Teil über medizinische Vorgänge wesentlich besser informiert sind, viele zu-

dem gesundheitsbewusster leben und daher auch die Ansprüche und Erwartungshaltung an die medizinische Betreuung steigen. Das Gros der Befragten (91 Prozent) ist überzeugt, dass dies in Zukunft noch weiter ansteigen wird. Mehr Zeit für den Patienten zu haben steht ohnehin mit ganz vorne auf der beruflichen Wunschliste (66 Prozent). Der Wunsch, Menschen zu helfen und sie zu heilen, ist mit rund 80 Prozent ebenfalls stark ausgeprägt und damit eine der wichtigsten Motivationen ihres Berufs.

„Der Wunsch, unternehmerisch tätig zu sein, ist bei Zahnärzten besonders stark vertreten.“

Work-Life-Balance immer wichtiger

Wie wichtig die Work-Life-Balance bei den Heilberuflern ist, zeigt sich daran, dass bei der Frage nach den wichtigen Dingen im Leben nahezu bei allen die Familie und Partnerschaft an oberster Stelle stehen (über 90 Prozent). Ein markanter Unterschied zeigt sich allerdings bei der Frage nach Wichtigkeit und dem Wunsch, unternehmerisch tätig zu sein: Hier übertreffen



Health Care

Abbildung: stock.adobe.com/arrow

die Zahnärzte mit 44 Prozent ihre meisten Heilberuferkollegen deutlich (Apotheker und Fachärzte 35 bzw. 33 Prozent).

Dass gerade auch Frauen den Unabhängigkeitswunsch hegen, zeigt die ebenfalls kürzlich veröffentlichte Existenzgründungsanalyse Zahnärzte der apoBank. Jede zweite Niederlassung sei 2018 bereits durch eine Zahnärztin erfolgt, heißt es darin (s. a. BZB 1-2/2020 „Frauen auf dem Vormarsch“).

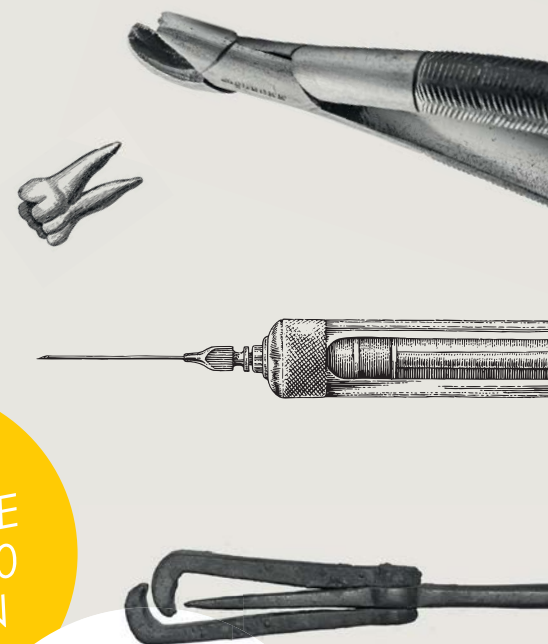
Und auch bei Frauen geht der Trend dabei verstärkt zur Einzelpraxis als bevorzugter Form der Niederlassung. Der Wunsch nach Flexibilität, Eigenständigkeit und einer Unabhängigkeit in den beruflichen Entscheidungen spielt dabei insgesamt eine große Rolle (61 Prozent), (siehe Seite 24).

Einzelpraxis oder MVZ – wer setzt sich durch?

Auf lange Sicht gesehen sind nach Ansicht von 55 Prozent der Befragten Einzelpraxen oder Einzelapotheken zulasten von Kooperationsmodellen und Gemeinschaftspraxen allerdings rückläufig. Begünstigt wird dies heute schon durch die steigende Zahl Medizinischer Versorgungsketten und -zentren. Ob dies tatsächlich so eintritt, bleibt abzuwarten.

Ingrid Scholz

DENTALES ERBE



500.000
EXPONATE
AUS 5.000
JAHREN



Spenden Sie jetzt zum Erhalt und zur Archivierung unserer dentalhistorischen Sammlung!
www.zm-online.de/dentales-erbe

Sie können direkt auf folgendes Konto spenden:
Dentalhistorisches Museum
Sparkasse Muldental
Sonderkonto Dentales Erbe
IBAN DE06 8605 0200 1041 0472 46

Bei Angabe von Namen und E-Mail-Adresse wird eine Spendenquittung übersandt.

